

EINE ERLEBNISREISE DER BESONDEREN ART

Alpenüberquerung auf dem E5 von Oberstdorf nach Meran vom 10.08.2017 bis 17.08.2017

Angefangen hat die ganze Angelegenheit bei einer Familienfeier im November 2016. Bei einem Gespräch wuchs der Gedanke, mal einen Urlaub der etwas anderen Art zu machen. Da wir (meine Schwester mit Freund und mein Schwager) alle recht gern in der Natur unterwegs sind, haben wir uns entschlossen, das Wagnis der Alpenüberquerung zu Fuß einzugehen. Nach langen Monaten des Wartens, des Nachlesens der Packliste und des „Trainierens“ ging's dann am 10.08.2017 los.

Je näher der Start rückte, desto öfter wurde der Wetterbericht beobachtet. Dass wir zu Beginn eher Regen als Sonnenschein erwarten durften, war uns klar. Pünktlich nach dem Einchecken im Büro der OASE begann es zu regnen. Das sollte sich auch in den nächsten beiden Tagen nicht ändern.

Mit den Shuttelbussen fuhren wir zusammen mit unserem Bergführer Christoph in die Spielmannsau. Dort gab er uns schon mal den ersten Tipp, sich unter der Regenjacke mit zu vielen Schichten zu bekleiden. Ca. 3 Stunden später wussten wir, weshalb. Es ging nämlich stetig bergauf, so dass wir 12 Wanderer gut angeschwitzt in der Kemptner Hütte ankamen. Diese sahen wir wegen des Nebels erst aus ca. 100 m Entfernung. Da die meisten Wanderer ihre Handys auch als Foto benutzten, waren die wenigen Steckdosen, die am Empfang waren, sehr gefragt. Viele mussten das Handy den Wirtsleuten überlassen, die dieses dann der Reihenfolgen nach bis zum nächsten Morgen wieder aufluden. Tipp am Rande: in manchen Hütten gibt's Steckdosen in den Zimmern. Wer hier einen Mehrfachstecker dabei hat, macht sich Freunde ☺!

Da die Oase Plätze für uns reserviert hat, mussten wir nicht lange nach unseren Tischen suchen. Insgesamt kann ich bestätigen, dass die Organisation der OASE-Mitarbeiter sehr gut funktioniert hat und nach langen Märschen sehr willkommen war.

Nach dem wir uns frisch gemacht haben, packten wir unsere Schafkopfkarten aus und spielten einige Runden. Das sollte sich während der Tour noch öfter wiederholen.

Auf den meisten Hütten standen uns 2 Hauptgerichte zur Auswahl. Dazu gab es immer Suppe und ein leckeres Dessert – alles im Preis dabei!



Nach dem zeitigen Frühstück machten wir uns auf den Weg zur Memminger Hütte. Highlight auf dieser Strecke war sicherlich die über 200 Meter lange Hängebrücke kurz vor dem Ort Holzgau. Für den ein oder anderen Teilnehmer war dies die erste große Herausforderung, über die doch etwas schwingende Brücke, die in über 100 Metern Höhe die Schlucht überquert, zu laufen. Doch alle kamen sicher über die Brücke und durften sich bald darauf ein gutes Mittagessen im Hotel Bären schmecken lassen.



Rechts im Bild unser Bergführer Christoph bei einer kurzen Info über die nächste Etappe.



Hier die Hängebrücke, über 200 m lang.



Hier unser Einmarsch in Holzgau, wo wir Rast machten.

2 unserer Teilnehmer entschieden sich, die Tour an dieser Stelle zu unterbrechen und im Hotel zu bleiben.

Nach dem Mittagessen wurde ein ca. 20 minütige Busfahrt angekündigt zur Talstation der Materialeisenbahn zur Memminger Hütte. Dass diese Busfahrt das nächste Abenteuer werden sollte, ahnte im Vorfeld noch keiner.

Auf einem engen Waldweg fuhr uns die Busfahrerin entlang an Wäldern und Flüssen Richtung Ziel, als uns plötzlich 2 Traktoren, deren Anhänger mit Bäumen beladen waren, entgegen kamen. Die beiden Traktorfahrer konnten (oder wollten) nicht rückwärts bis zur nächsten Ausweichstelle fahren. Auf der kurvigen, engen und nassen Straße übernahm deshalb nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen der Busfahrerin kurzerhand unser Bergführer Christoph das Lenkrad, fuhr den Bus rückwärts bis zur nächsten Ausweichstelle. Als die Traktoren uns passiert haben, brachte uns Christoph sicher zur Ausstiegsstelle. Die Erleichterung aller Passagiere war groß – ebenso wie das Vertrauen in Christoph!

Bei Gewitter und Regen war der Aufstieg zur Memminger Hütte auch nicht ganz ohne – aber wir sind eben in der Natur unterwegs und da muss man mit allem rechnen. Übrigens: auf die Frage, was wir bei Gewitter in den Bergen machen, bekamen wir die einfache Antwort: weiterlaufen! Und wohl nicht ganz ernst gemeint: Erste wenn unsere Stöcke das Leuchten beginnen, sollten wir beginnen, zu rennen! Unseren Bergführer Christoph konnten wir zu diesem Zeitpunkt aber schon richtig einschätzen.. ☺



Aufstieg zur Memminger Hütte; immer wieder mussten wir die Bäche überqueren.

Patschnass angekommen erhielten wir die Info, dass die Dusche der Damen wegen technischem Defekt nicht funktionierte und die Frauen deshalb die Männerdusche mit nutzen sollten. Auch hier ein Tipp: Duschmarke für Warmwasser vorab bei der Bedienung kaufen für 3,50 €. Sonst geht's euch so wie dem Wanderer, der eine 1-€-Münze in den Automaten werfen wollte. Er stand dann eingeseift unter der Dusche und musste sich leider mit sehr kaltem Wasser begnügen.

Gerade in der Memminger Hütte zeigte es sich, dass die Platzreservierung zum Abendessen wichtig ist. Ansonsten hätten wir nur eine Stunde Zeit gehabt, im Wirtshaus Platz zu nehmen. Die Bedienung hätte sich gewünscht, dass wir den Platz dann freimachen für andere Gäste. Wir rutschen einfach ein bisschen näher zusammen – und schon waren alle zufrieden. Bei ortsüblichen Getränken (meistens Bier und Wein) ließen wir den 2. Tag ausklingen. In dieser Hütte schliefen wir alle zusammen in einem Zimmer.



Übernachtungslager in der Memminger Hütte

Nach dem Frühstück überquerten wir bei Schneefall die Seescharte (2599 m). Der Aufstieg dorthin dauerte zwar nur ca. 1 Stunde, war für mich persönlich jedoch mit der anstrengendste Teil der Tour. Steil bergauf ging's nur über Steine. Nebel und Schneefall verhinderten eine gute Sicht. Aber auch das haben wir geschafft. Auch beim Abstieg war Konzentration gefragt, war der Boden doch nass und der Weg teilt sehr steil. Bei einer Rast in einer urigen Hütte gab uns Christoph eine Runde Getränke aus als Belohnung, weil jeder seinen Rucksack bisher ohne Probleme getragen hat.



Aufstieg zur Seescharte bei Regen und Nebel.



Abstieg von der Seescharte im leichten Neuschnee.

Durch das Lochbachtal marschierten wir nach Zams. Dieser Weg ging meist flach abfallend, zog sich aber ca. 3 Stunden in die Länge.



Schöner Ausblick auf einzel stehende Hütten auf dem Weg nach Zams.



Hier einer der vielen Wasserfälle auf der Strecke



Eines der vielen Marterl am Wegrand nach Zams mit der Inschrift: „Jeder Weg hat mal ein Ende“ –
welch passender Satz!

In Zams angekommen, mussten wir uns von unserem Bergführer Christoph verabschieden. Er vertraute uns seinem Kollegen Hannes an, der uns gut über die Berge bis nach Meran bringen sollte. Mit Hannes gemeinsam nutzte ein Teil der Gruppe die Gondel und fuhren mit der Vernetbahn zur

Bergstation, wo wir uns am Nachmittag nochmals stärken konnten. Die restliche Strecke bis zur Galflunalm gab Hannes ein gutes Tempo vor, so dass wir die kleine, urige Hütte zwischen 17 und 18 Uhr erreichten. Dort warteten bereits die anderen Gruppenmitglieder, die den angebotenen Bustransfer nutzen. Die Käsespätzle, die uns die Wirtsleute aufgetischt haben, war eine Sensation und kann nur weiterempfohlen werden! Der Zirbenschnaps war nicht viel schlechter ☺. Auch in der Galflunalm hatten wir 1 Zimmer für unsere Gruppe. Auch hier ging um 22 Uhr das Licht aus, Hüttenruhe war angesagt. Vorzüge der Galflunalm: warme Dusche ohne Zeitlimit, familiär, klein, sehr freundlich, sehr gutes Essen, super Aussicht! Nur zu empfehlen!!

Am Morgen des 4. Tages ging es nach dem reichhaltigen Frühstück bergab auf Forststraßen bis nach Wenns.



Bei einer kurzen Rast konnten wir den schönen Ausblick genießen.

Viele von uns suchten am Wegrand nach Pilzen, die es bei diesem Wetter zu genüge gab. Für's Mittagessen hat's dann aber doch nicht ganz gereicht. Wieder mit dem Bus ging's nach Mittelberg. Dort starteten wir nach einer Stärkung an der Hütte mit dem Tagesrucksack den Aufstieg zur Braunschweiger Hütte – landschaftlich eines der tollsten Abschnitte der Wanderung!



Stärkende Brotzeit vor dem Aufstieg zur Braunschweiger Hütte



Aufstieg zur Braunschweiger Hütte

Hannes erklärt uns, wie wir einige schwierige Passagen gut meistern können und brachte uns sicher an's Ziel. Dort genossen wir die herrliche Aussicht auf die nahe gelegenen Gletscher. Steinböcke

suchten nur ca. 20 Meter von unserem Platz entfernt nach fressen – auch dieser Anblick war den meisten unserer Gruppe neu! Die Braunschweiger Hütte ist eine viel frequentierte Gaststätte, wo wir in 2 Zimmern untergebracht waren. Tipp am Rande: bitte die Hausschuhe nicht im Eingangsbereich abstellen. Andere Gäste könnten meinen, das wären Schuhe, die der Hütte gehören würden und die man sich ausleihen kann. 2 unserer Mitwanderer, Andreas und Marlies, standen nämlich plötzlich ohne ihre eigenen Hausschuhe da und mussten sich um Ersatz kümmern!

Die Mahlzeiten, die den anderen Gästen aufgetischt wurden, sahen vielversprechend und sehr lecker aus! Unsere Gruppe erhielt nach einer Suppe als Hauptgericht warme Kartoffeln mit verschiedenen Dips, gebratenen Speck, Käse und Gemüseplatte – für alle war etwas dabei. Als Nachtisch wurden noch Muffins angeboten. Nach einigen Getränken gingen wir gegen 22 Uhr satt und müde in unsere Zimmer.



Gemütliche Gasträume in der Braunschweiger Hütte



Das Schuhlager in der Braunschweiger Hütte



Morgendlicher Ausblick vor der Braunschweiger Hütte

Am Morgen des 5. Tages ging's nach dem Frühstück erstmal bergauf. Wir konnten mehrere Steinböcke aus der Nähe beim Fressen beobachten. Das gute Wetter sorgte für einen herrlichen Rundum-Blick auf die benachbarten Gipfel. Der Abstieg durch felsiges, steiniges Gebiet war nicht ohne. Immer wieder hörten wir, wie in den Nachbarhängen Steinschläge abgingen. So war Vorsicht geboten. Gut angekommen durften wir im Skigebiet von Sölden (große Baustellen und geteerte Flächen zeigten die Negativseite des Skitourismus) in den Kleinbus steigen, der uns ein paar Minuten später wieder aussteigen ließ, um in den Panoramaweg nach Vent einzusteigen. Den Panoramaweg konnte meine Schwester nicht mitgehen. Unser Bergführer Hannes legte ihr an's Herz, sich neue Wanderschuhe in Sölden zu besorgen, da sich die Sohle an ihren alten Schuhen langsam ablöste. Das könnte für die weitere Tour zum Problem werden. Auch hier merkten wir, dass die Bergführer immer ein Auge auf uns warfen und auf unsere Sicherheit bedacht waren.



Hannes erklärte uns den Unterschied zwischen Kiefer- und Zirbenbaum während des Abstiegs nach Vent.

Stets bergab verlief der Panoramaweg nach Vent, wo wir ca. um 14:0 Uhr vor unserem 4-Sterne-Hotel ankamen. Zimmer, Essen und natürlich auch die Getränke waren sehr gut und sind wirklich empfehlenswert. Der Ober mit italienischem Temperament empfahl uns, je Getränkebestellung auf den Zettel mit unserem Namen jeweils doch bitte lieber einen Strich mehr zu machen als zu wenig.. 😊 Am Schluss des Abend (hier gab es keine Hüttenruhe – deshalb war es dann doch kurz vor Mitternacht) gab er der lustigen Gesellschaft noch einen Grappa aus – eine feine Sache!



„ Kleine“ Zwischenmahlzeit im Hotel in Vent (Apfelstrudel)

Am Vorletzten Tag stand der Anstieg zur Similaunhütte auf dem Programm – viele Höhenmeter mussten bewältigt werden. Auf dem Weg dorthin passierten wir die Martin-Busch-Hütte, an der wir gegen Mittag Rast machten. Sonnenschutz war sehr zu empfehlen, um Sonnenbrand zu vermeiden. Eine unserer Mitwanderinnen wurde von Hannes fachmännisch an ihrer offenen Blase an der kleinen Zehe verarztet, so dass sie auch den weiteren Weg antreten konnte.



Im Hintergrund der Similaun – unser Ziel.



Schöne Landschaft mit dem Similaun



Wegweiser zur Ötzi-Fundstelle

Der letzte Abschnitt vor der Similaunhütte war wieder geprägt von steinigem Weg, der steil bergauf ging bis 3019 m. Auf ein kühles Getränk und eine stärkende Brotzeit freuten wir uns alle.



Steiniger und steiler Aufstieg zur Similaun-Hütte

Nach einer Pause gab uns Hannes noch die Gelegenheit, die Fundstelle von Ötzi zu besuchen. Auf einem „kleinen Spaziergang“, wie sich Hannes gerne ausdrückte, marschierten wir zu 5. zur Steinsäule, die in der Nähe des Fundortes aufgebaut wurde. Die Wanderung verlief teils steil bergauf, auf schwierigem Gelände, so dass auch hier volle Konzentration gefordert war. Von dort aus konnten wir auch schon den Vernagt-Stausee mit dem herrlich leuchtenden, türkisen Wasser sehen. Sich ankündigende Gewitter und Regenschauer ließen uns jedoch nicht lange bei der Fundstelle verweilen. Hannes machte ein Foto von uns und nach einer kurzen Trinkpause traten wir den Heimweg zur Similaunhütte an.



Fundstelle des Ötzi



Blick von der Ötzi-Fundstelle auf den Vernagt-Stausee

Vor dem Abendessen erklärte uns Hannes die Handhabung der Steigeisen, die wir zum Aufstieg zum Similaungipfel bekamen.

Auch auf der Similaunhütte wurden wieder 2 Gerichte zur Auswahl gestellt: Gulasch mit Reis bzw. Spagetti mit Pesto. Alle Teller gingen geleert zurück, was für den Geschmack des Essens spricht.

Die vielen Höhenmeter des Tages waren der Grund, weshalb wir uns alle an diesem Abend schon etwas eher in's Bett verabschiedeten. Nicht, ohne den vorletzten Abend mit einem Abschlussbier zu feiern. 😊

Am letzten Wandertag der Tour war um 6 Uhr Frühstück angesagt. Um 6:45 Uhr kam ein örtlicher Bergführer zu unserer Gruppe, da wir für den Gletscher 2 Seilschaften bilden mussten. Bis zum Einstieg zum Gletschereis liefen wir ohne die Steigeisen ca. 45 Minuten. Nach dem Anlegen der Steigeisen führten uns die beiden Bergführer über das Eis und den Schnee noch einige Höhenmeter bergauf. Erst dann legten wir das Seil an. Der Bergführer voraus, danach alle 6 Meter einer von uns. Das Seil immer leicht auf Spannung halten war angesagt. Und das hatte auch seinen Grund – schließlich ging es um die Sicherheit von uns allen. Das musste ich auch selbst erkennen, als mein Bein plötzlich auf Auftreten bis über das Knie in einer Spalte verschwunden war. Gott sei Dank hatte ich unter dem anderen Bein noch festen Untergrund, so dass ich selbst wieder aufstehen und weiterlaufen konnte. Der Aufstieg über den Schnee war nicht ganz einfach. Wir liefen in den Fußstapfen unserer Vorläufer, teils stapfte man bis 30 cm im Schnee. Die letzten 100 Höhenmeter vor dem Gipfelkruz waren wieder steil aufsteigend, über steinernen Untergrund. Froh und glücklich, den Similaun bestiegen zu haben, kamen wir alle am Gipfel an. Unser Bergführer packte seinen Flachmann aus. Jeder von uns durfte dann einen Schluck des Gipfelschnapses trinken. Wir selbst hatten selbst gekauftes Gipfel-Bier dabei, das wir mit allen Wanderern teilten. Ein tolles Gefühl, so hoch auf dem Gipfel angekommen zu sein, den wir vor gut einem Tag noch in weiter Ferne sahen!



Glückliche Teilnehmer am Similaun-Gipfel



Gipfelkreuz am Similaun



Abstieg vom Similaun

Der Abstieg zur Hütte verlief dann etwas schneller. Dennoch forderten unsere Führer weiterhin volle Konzentration, mussten wir doch tiefe Gletscherspalten passieren. Beim letzten Hütten-Mittagessen auf der Similaunhütte stärten wir uns nochmals, bevor es die ca. 1200 Höhenmeter bergab zum Vernagt-Stausee ging. Schönes Erlebnis auf diesem Weg: weidende Kühe leckten unsere Stöcke und teils auch unsere Hände ab. Der salzige Schweiß schien ihnen zu schmecken! Diesen Spaß machten wir natürlich mit.



Die weidenden Kühe sorgten für sehr viel Spaß bei uns.

Im Tisenhof angekommen war das Ende der Wanderung fast erreicht. Glücklicherweise, dass sich niemand verletzt hat und die Tour alle gut überstanden haben, genossen wir den Wein, das Bier und die hervorragenden Brotzeitplatten mit Käse, Wurst und Geräuchertem.



Vernagt-Stausee

Anschließend fuhren wir mit dem Bus nach Meran. Vorher mussten wir jedoch am Bus einen Reifen wechseln, da dieser platt war. Kurzer Hand nahm Michael, mein Schwager, das Kommando und nach 15 Minuten war der Bus wieder fahrbereit. Alle Wanderer (bis auf einen, der wohl kein Vertrauen in uns hatte), waren dankbar und froh, dass die Panne so schnell behoben worden ist. Ansonsten hätten wir wohl 1 bis 2 Stunden warten müssen, bis Hilfe gekommen wäre.



Andreas und Michael beim Reifenwechseln.

Sicher und müde kamen wir im Hotel in Meran an, bezogen unsere Zimmer und duschten erstmal ausgiebig. Nach dem Abendessen ließen wir gemeinsam den letzten Abend bei Bier und Wein ausklingen.



Blick aus unserem Hotelzimmer in Meran.

Die Heimfahrt am letzten Morgen startete sehr zeitig um 6:45 Uhr durch das wunderschöne Vinschgau. Gegen Mittag kamen alle wohlbehalten wieder am OASE-Büro in Oberstdorf an.

Hannes verabschiedet sich von der Gruppe und marschierte gleich mit seiner neuen Gruppe los – den gleichen Weg nochmals.



Hannes bei der Übergabe der Teilnehmerzertifikate.

Die gesamte Reise betrachtet kann ich für mich sagen, dass es wirklich ein Abenteuer war, diesen Weg zu gehen - bei jedem Wetter! Es wäre gelogen zu behaupten, dass die Tour keine Anstrengung ist. In´s Schwitzen bin ich gut gekommen. Allerdings war auch keine Sekunde dabei, in der ich Zweifel hatte, die Alpenüberquerung zu schaffen.

Tipps von mir:

- lieber etwas weniger anziehen als zu viel!
- gut trocknende Klamotten mitnehmen (Qualität geht hier vor Preis!)
- das Budget von ca. 25 € pro Tag konnte ich nicht halten. Passt die Gruppe, wird´s wohl etwas mehr werden (Brotzeiten, Getränke, Duschen usw.)

Hier noch ein paar Infos:

Laut meinem Schrittzähler im Handy bin ich 159178 Schritte in dieser Woche gelaufen!

Die ganze Tour ist sehr gut durchgeplant und organisiert - ein großes Lob an das OASE-Team. Die ganze Arbeit und die Mehrkosten für Essen und so manchen Transport, die man hätte, wenn man die Tour auf eigene Faust plant, könnt ihr euch sparen! Letztendlich kommt ihr vielleicht sogar noch teurer!

Und noch ein paar Zitate auf dem Weg:

„Egal, wo ich hinrieche: jeder stinkt gleich.“ (unsere Mitwanderin Ilona)

„ Jetzt spielen die schon wieder Schwachkopf.“ (unsere Mitwanderin Ilona, als sie uns beim Schafkopfspielen sah)

„Vorbereitung ist alles: wer hier schon genügten geschwitzt hat, kann jetzt genießen! (unser 1. Bergführer Christoph)

„Den Gipfel zu erreichen, ist nicht immer alles. Es gibt noch viel mehr!“ (unser 2. Bergführer Hannes)